



Marcel Ruf: «Wer die absolute Sicherheit durchsetzen will, verhindert jegliche Sozialisierung»

Foto: archiv

«Isolation ist keine Lösung»

In der Strafanstalt Pöschwies in Regensdorf hat ein Häftling einen Mithäftling umgebracht. «Ein tragischer Einzelfall», sagt der Direktor der JVA Lenzburg, Marcel Ruf.

Hubert Keller

Selbstverständlich geht es nun darum abzuklären: Hat man alles Mögliche getan, um den Mitgefangenen grösstmöglichen Schutz zu bieten? Doch ein System, das sich bewährt hat, deswegen in Frage zu stellen, ist laut Ruf nicht angebracht. In der Justizvollzugsanstalt Lenzburg, im «Café Fünfeck», wie die Lenzburger sagen, sitzen 170 Gefangene ihre Strafe ab. Zwei Dutzend von ihnen sind in Verwahrung, wie jener Häftling, der im «Pöschwies» den Mithäftling ermordet hat.

«Die Verwahrung», erklärt Marcel Ruf, «ist im Gegensatz zur befristeten Freiheitsstrafe eine auf unbestimmte Dauer angeordnete Massnahme, welche die Gesellschaft von unverbesserlichen Gewohnheitsverbrechern oder geistig kranken Delinquenten schützt.» Verwahrt

werden unter anderem pädophile Verbrecher, Mörder und Brandstifter. Verwahrt wird auch der geistig kranke Mann, der einer inneren Stimme folgend getötet hat. Nicht verwahrt wird normalerweise der Täter, der im Affekt einen Menschen umgebracht hat. Von den Gefangenen in Lenzburg haben rund 80 (50 Prozent) gemeingefährliche Delikte begangen.

Nur sieben Häftlinge isoliert

Verwahrte werden im Normalfall nicht von den Mitgefangenen abgeschottet. Sie sind im normalen Strafvollzug. Im Hochsicherheitstrakt sind sieben Häftlinge eingesperrt, nur zwei von ihnen sind verwahrt. Im Hochsicherheitstrakt haben die Häftlinge Anspruch auf Betreuungsgespräche sowie therapeutische und medizinische Massnahmen. Von den Mitgefangenen sind sie isoliert. «Sie sind derart schwer krank, dass sie im Normalvollzug nicht führbar sind», sagt der Gefängnisdirektor. Im Hochsicherheitstrakt kümmern sich drei Mitarbeiter um einen Gefangenen. Und deshalb warnt Marcel Ruf vor der Forderung, dass Verwahrte wie der Mörder von «Pöschwies» vom Gruppenvollzug ausgeschlossen werden und nur noch in der Hochsicherheitsabteilung leben dürfen. Dies wäre nicht nur sehr teuer, sondern auch unverhältnis-

mässig und rechtswidrig. «Wer die absolute Sicherheit durchsetzen will, verhindert jegliche Sozialisierung», sagt JVA-Direktor Ruf. Ob dies das Ziel des Strafvollzugs sein solle, das müsse die Gesellschaft definieren. Ruf zitiert den Physiker und Philosophen Norbert Wiener: «Solange wir uns in der Gesellschaft nicht entschieden haben, ob das, was wir wirklich wollen, Sühne ist oder Absonderung oder Besserung oder die Abschreckung kriminell Veranlagter, werden wir nichts von all dem erreichen.»

Auch in Lenzburg möglich

Ausbrüche von Gewalt gibt es auch in der JVA Lenzburg. Im vergangenen Jahr kam es zu sechs Schlägereien, an denen allerdings keine Verwahrte beteiligt waren. Marcel Ruf erklärt das damit, dass Verwahrte, speziell pädosexuelle Täter, in der sozialen Hierarchie auf der untersten Stufe figurieren und deshalb zurückgezogen leben. Und die Schlägereien? Marcel Ruf: «Wo ein Haufen kräftiger junger Männer zusammen ist, braucht es oft nicht viel, dass sie sich in die Haare geraten, dass eine Auseinandersetzung eskaliert, sei es im Fussballstadion, nachts auf der Strasse oder im Gefängnis, wo die jungen Männer eingeschlossen und in ihrem Freiheitsdrang eingeschränkt sind.»

Die gewaltsamen Auseinandersetzungen hätten in der JVA Lenzburg um rund 40 Prozent abgenommen, erklärt Marcel Ruf. Er führt dies auf den Umstand zurück, dass die Strafanstalt, im Gegensatz zu den Jahren vorher, nur zu 92 Prozent belegt ist. Dies trage zur Entspannung bei.

Einen Gruppenvollzug, wie er im erst 13 Jahre alten, modernen Gefängnis Pöschwies in den Pavillons mit jeweils 20 bis 30 Gefangenen möglich ist, erlaubt die Architektur der Strafanstalt Lenzburg nicht. Dies bedeutet, dass der Tagesablauf für die Gefangenen in Lenzburg restriktiver organisiert und strukturiert ist. Insbesondere der Freiraum während der Freizeit ist stärker eingeschränkt. So oder so, gegen einen derart tragischen Vorfall, wie er in Regensdorf passiert ist, ist man auch in der JVA Lenzburg nicht gefeit.

Im Vorwort zum Jahresbericht 2005 zitierte Marcel Ruf einen seiner Vorgänger. Johann Rudolf Müller, Direktor der Strafanstalt Lenzburg von 1864 bis 1872, hatte 1864 notiert: «Wer der Meinung ist, dass ein Mensch, sobald er einmal in der Strafanstalt sitzt, nicht mehr als Mensch, sondern wie ein wildes Tier behandelt werden müsse, bedenkt nicht, dass der sicherste Weg, den Menschen zum wilden Tier zu machen, derjenige ist, wenn man ihn als solches behandelt.»